

Predigtgedanken - 5. Fastensonntag - 3. April 2022

Jes 43,16-21 | Ps 126,1-6 | Phil 3,8-14 | Joh 8,1-11

Wir haben verstanden

Hören wir sie, die Steine, die zu Boden plumpsen? Und sehen wir dem nachdenklichen Bußgang der „alten, weißen“ Saubermänner hinterher, dieser Ältesten, die wie begossene Pudel kehrtmachen und schweigend abtreten? Ja, sie haben verstanden. Sie geben die Mitte frei und lassen die beiden – Jesus und eine Namenlose – mit sich (und uns!) alleine. Der enge Ring um die beiden löst sich auf. Männer erschrecken über sich selbst und ihre eigenen aggressiven Gedanken, ihre Schuld. Und es bleibt zu hoffen: Diese Herren kehren nun vor ihrer eigenen Haustür. Vielleicht unterstellt man ihnen Böses, aber in der moralischen Entrüstung schwingt immer mit, vielleicht etwas versäumt zu haben. Vielleicht jedoch war die junge Frau nur ein „Demonstrationsobjekt“, um diesen Jesus festnageln zu können.



Fingerübungen

Etwas hat sie aus der Fassung und in die Umkehr gebracht. Zwei geheimnisvolle Schreibübungen Jesu und sein buchstäblich entwaffnendes Wort. Denn dadurch wurde das böse „Erwachsenenspiel“ – „Alle gegen Eine“ oder „Alle gegen die Eine und den Einen“ – abgeblasen. Das Drehbuch wurde an entscheidender Stelle von Jesus, dem Spielverderber und Herrn der Lage, umgeschrieben, unterbrochen. Schauen wir auf Jesus und die Finger. Einen schreibenden Jesus erleben wir nur hier. Vielleicht spielt er auch nur, malt Kreisel, möchte den Saubermännern nicht in die Augen sehen. In jedem Fall verweigert er die vorschnelle mündliche Antwort. Eine spannungsreiche Stille entsteht, die vielleicht die aufgeheizte Stimmung entspannt und die verbalen Attacken ins Leere laufen lässt. Und dann die Wucht einer Antwort Jesu, die die Männer nicht verurteilt und sie doch in ihrem Innersten trifft und zur „Demobilisierung“ bewegt. Zurück bleiben „die Erwischte“ und der, der erst jetzt mit ihr spricht. Und wir sind Augenzeugen, wie einem Menschen das Wunder der Vergebung geschieht.

Feier der Abrüstung

Wir dürfen als Gasthörer bei dieser intimen Szene dabei sein. Ehrlich gesagt, wir sind allesamt nicht als Unschuldslämmer dabei. Die Blicke und Urteile der alten Männer sind mir nicht fremd. Der Nächste, auch der mir ungenehme Nächste bewegt sich oft kaum einen Steinwurf weit von mir entfernt. Wer gerät im Alltag in die Nähe meines Steinwurfs? Und wer bewahrt mich vor dem Äußerten? Wird diese „Gnadenstunde“ Jesu mit der namenlosen Frau und mit uns, der Weckruf des heutigen Evangeliums, mich davon abhalten, dem anderen eine Passion zuzufügen? Weckt diese Heilige Messe, das Hören von Jesu Wort meine Sehnsucht nach Christus, dem barmherzigen Richter über mein Leben? Welche Brocken müsste ich hier in dieser „Feier der Abrüstung“ fallenlassen? Ahne

ich, dass ich latenter Steinwerfer auf Jesu Freispruch angewiesen bin? Die Erschütterung, der nachdenkliche Bußgang dieser „alten weißen Männer“ stehen mir noch bevor.

Überspitzt gesagt: Der Glaube ist auch dafür da, dass das Gefühl meiner moralischen Überlegenheit geschwächt wird und ich endlich das böse Moralisieren über andere sein lasse. Und unsere Messfeiern besonders in der Fastenzeit helfen uns, dass wir in Gedanken, Worten und Werken innerlich abrüsten. Und dass wir – wie diese Frau, die in Frieden gehen darf – Verantwortung übernehmen für unser Leben.

Wir erleben in diesem Gottesdienst auch eine Gnadenstunde, eine gnädige Unterbrechung des oft unbarmherzigen Laufs der Dinge und unseres Urteilens. Mir bleibt die Hoffnung, dass mein Name eingezeichnet ist - nicht in Sand, sondern in Gottes Hand, dass ich trotz allem von Ihm getragen werde.

Franz Hartinger